

Handlungshaus oder sonst Jemand zur Weiterbeförderung gerichtet ist, und dieses oder dieser nun genöthigt, den Briefkloß mit dem größten aufzutreibenden Briefbogen zu couvertiren und ein einfaches Porto mehr zu bezahlen, als nöthig gewesen wäre. Das Versiegeln mit Lack, vor dem schon so häufig, aber ohne Erfolg gewarnt worden ist, hat häufig die Verletzung der Briefe zu Folge, weil das Siegellack erweicht wird und der damit geschlossene Brief an seinen Nachbar im Briefpackete anklebt. — (Allg. Ausw. 3.)

Das Bureau für todtte Briefe in Washington packt foreben alle die todtten Briefe des vergangenen Jahres zusammen, um sie nach den Ländern zurück zu schicken, woher sie gekommen sind. Es sind deren nach Großbritannien 30,000, nach Canada 7500, nach Bremen 6000, Preußen 2000. Alle diese Briefe kamen nicht an die Personen, an die sie gerichtet waren und sind uneröffnet geblieben. Sie heißen todtte Briefe, weil gewiß die meisten von denen, für die sie bestimmt waren, nicht mehr leben. So berichtet der Pilot, und er hätte vielleicht hinzufügen können, daß auch die ungenauen Adressen viele Briefe unter die „Todten“ gebracht haben; denn auf amerikanischen Briefen muß die Adresse noch genauer seyn, als auf deutschen.

Folgende Scheußlichkeiten im Guanohandel erzählt die „New-Orleans Picayune“: Die Lieferung des Guanos an Bord ist verpachtet und der jetzige (amerikanische?) Pächter hat 600 chinesische Arbeiter auf den Chincha-Inseln beschäftigt. Diese Leute sind auf 5 Jahre gedungen, und jeder von ihnen bekommt 48 Doll. jährl. Gehalt. Dafür müssen sie bei Tagesanbruch zu arbeiten anfangen und täglich 100 Centner an Bord schaffen. Sind sie damit bis 5 Uhr nicht fertig, werden sie unbarmerzig gepeitscht und zu ihrem Tagewerk zurückgetrieben. Manchmal gibt es 30 solcher Exekutionen mit einer Peitsche aus einem Duzend ungegerbter Hautriemen an einem einzigen Tage. Der Guano an und für sich erzeugt bösdartige Geschwülste an Händen und Füßen; trotzdem gönnt man den Unglücklichen bloß an einem einzigen Sonntag im Jahre Ruhe. Die Folge dieser unmenschlichen Behandlung ist, daß viele der Chinesen ihren Leiden durch Selbstmord ein Ende machen. Sie springen von 100 Fuß hohen Klippen hinab oder schneiden sich den Hals ab.

Stuttgart, 19. Jan. Nach dem Vertagungsdesskripte sollte der Wiedereintritt der Stände am 30. d. M. erfolgen. Es wird aber dann den Kammern nur sehr wenig Stoff zu Beratungen vorliegen, indem die Kommissionen mit ihren Vorarbeiten nicht fertig werden, ja einige derselben noch zu gar keiner Berathung zusammengetreten sind. Es soll deswegen in einer morgen stattfindenden Sitzung des ständischen Ausschusses die Frage in Erwägung kommen, ob nicht an die K. Staatsregierung die Bitte zu richten sey, die Vertagung der Kammern noch um weitere 14 Tage zu erstrecken. (N. L.)



Bachnang. Zwei neue moderne Schlitten hat zu verkaufen Sattlermeister R a u.



Mittwoch

Adler.

Bachnang. (Brod-Lage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 32
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/2 Lot
Den 23. Januar 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Bernle.

Winnenden. Naturalienpreise v. 18. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niedert.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	9	22	9	13	8
„ Haber . . .	7	24	6	47	6
„ Gerste . . .	12	32	12	—	—
1 Simri Roggen . . .	1	56	1	52	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	2	24	2	12	—
„ Linsen . . .	2	36	2	24	—
„ Erbsen . . .	2	36	2	24	—
„ Wicken . . .	1	28	1	24	—
„ Weischofn . . .	2	6	2	—	1
„ Ackerbohnen . . .	2	3	2	—	1

Hall. Naturalienpreise vom 20. Januar 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niedert.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Simri Kernen . . .	2	43	2	36	2
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	2	3	1	56	1
„ Gemischt . . .	—	—	2	8	—
„ Gerste . . .	1	45	1	35	1
„ Haber . . .	—	48	—	47	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	18	1	56	1
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	50	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 20. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niedert.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	21	30	21	27	21
„ Dinkel . . .	9	32	9	11	8
„ Weizen . . .	—	—	21	15	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	12	15	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	56	6	47	6

erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Hefen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

No. 8.

Freitag den 26. Januar

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. (An die Schultheißenämter. Leichenschau betreffend.)

Von einem Pfarramt des Bezirks ist neulich darüber Klage geführt worden, daß dem Leichenschauer von Todesfällen schon oft entweder gar keine oder doch wenigstens sehr verspätet Anzeige gemacht worden sey. Die Ortsbehörden werden deshalb beauftragt, zur Kenntniß ihrer Ortsbewohner zu bringen, daß nach jedem Todesfall ohne Verzug dem Leichenschauer Nachricht zu geben sey, und daß ein Zuwiderhandeln entweder als Ungehorsam oder mit der in Art. 33 des Polizeistrafgesetzes genannten Strafe verurteilt werden.

Den 24. Januar 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Bernle.

Bachnang.

Vorladung eines Verschollenen.

Christian Ludwig Pfizenmayer, Wundarzt von hier, ist längst verschollen, und hat das 27. Lebensjahr zurückgelegt; es ergeht daher an die Verwandten und seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, innerhalb 90 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls das in Pflegschaft stehende Vermögen desselben, im Betrag von circa 100 fl., an seine bekannten Intestaterben vertheilt werden würde.

Am 22. Januar 1855.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

remis anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche nicht berücksichtigt würden.

Den 22. Januar 1855.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Spiegelberg.

Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger der ledig verstorbenen Wilhelmine Schwarz von hier werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselbe binnen 10 Tagen bei der Theilungsbehörde geltend zu machen.

Den 23. Januar 1855.

K. Amtsnotariat Murrhardt.
H ä c k e r.

Bachnang.

Aufforderung

In der Gemeinde Waldrems mit Parzelle 100/100 an der Bachhof wird ein Güter- und Servitutengut angelegt. Die Besitzer dinglicher Rechte in der Gesamtmarkung Waldrems werden aufgefordert, solche binnen

20 Tagen bei dem Güterbuchs-Commissär Mayer in Wald-

Wattenweiler, Schultheißenamt Oberweiffach.

Gläubiger = Aufruf.

Behufs der sichern Vertheilung der Verlassenschaft der Friedrich Wied, Bauers Wittwe in Wattenweiler, werden ihre sämtlichen Gläubiger hiermit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen bei dem Waisengericht Oberweiffach anzu-

welchen, widrigenfalls sie sonst unberücksichtigt bleiben würden.

Unterweissach, den 20. Jan. 1855.

K. Amtsnotariat.
Dietter, Aff.

Gottenweiler. Gläubiger = Aufruf.

Alle diejenigen, welche an den in Ludwigsburg gestorbenen, und in Grossachsenheim stationirt gewesenen Landjäger Jakob Gottlieb Wieland, bürgerlich in Gottenweiler, Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen 15 Tagen bei dem Waisengericht Gottenweiler anzumelden, widrigenfalls bei Vertheilung der Einstands-Caution für ihre Befriedigung von Amtswegen keine Sorge getragen werden könnte.

Unterweissach, den 24. Januar 1855.

Königl. Amtsnotariat.
Dietter, Aff.

Forstamt Reichenberg. Revier Weiffach.

Holz = Verkauf.

Am Dienstag den 30. Januar 1855 werden aus dem Staatswald Körnerrain verkauft und zwar: 2 eichene Stämmchen, 9 Klasten eichene Scheiter und Brügel, 2 Klasten buchene, 4 Klasten erlene, 11 Klasten taunene Brügel und 6600 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag unweit Allmersbach.

Weiffach, den 22. Jan. 1855.

K. Revierförster Seib.

Bachnang. (Necker-Verkauf.)

Nachdem die nachbenannten zum öffentlichen Verkauf ausgesetzten Güterstücke des Bauern Wilhelm Strauß von hier um die beigezeichneten Preise angekauft sind, wird am

Dienstag den 20. Febr. 1855 Nachmittags 2 Uhr die erste Aufstreichverhandlung auf dem Rathhaus dahier vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Zum Verkauf kommen:

3/8 Mrg. 43,7 Rth. Acker,

3/8 Mrg. 20,5 Rth. Wiesen,

7/8 Mrg. 16,2 Rth. im Seelacher Feld, neben Johannes Nestel und Ernst Stark, angekauft um 80 fl.

4/8 Mrg. 30,2 Rth. in der hintern Thaus, neben Ernst Stark und Jakob Schab, Gärtner, angekauft um 60 fl.

2/8 Mrg. 5,7 Rth. in der hintern Thaus, neben Ernst Stark u. Jakob Schab, angek. um 30 fl.

7/8 Mrg. 20,0 Rth. ob der Eckertlinge, neben Ernst Stark u. dem Graben, angek. um 130 fl.

12/8 Mrg. 1,5 Rth. am Strümpfbacher Weg, neben Johannes Nestel und Abraham Wolf, angekauft um 120 fl.

11/8 Mrg. 31,3 Rth. in der hintern Thaus, neben

ig. Jakob Mögler und Carl Schweizer, angekauft um 130 fl.
Den 14. Januar 1855.

Gemeinderath.
Vorstand Schmückle.

Schleifweiler, Gemeindebezirks Sulzbach. Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger des Johann Geor Petzner, Tagelöhners von hier, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der Petznerschen Gutsaufschillingsverweisung nicht berücksichtigt würden.

Den 20. Januar 1855.

Unterspandsbehörde.
Rathschreiber Ruffner.

Mainhardt.

Markt - Sache.

Der nächste hiesige Jahrmarkt wird wegen des Zusammenstehens mit den Haller und Heilbronnern nicht am 20., sondern um eine Woche früher, also am Dienstag den 13. Februar 1855 abgehalten werden, was die Herren Ortsvorsteher in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen lassen wollen.

Den 20. Januar 1855.

Schultheissenamt.

Graab.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Joh. Michael Bosinger von Graab, kommt dessen Liegenschaft am Mittwoch den 7. Februar d. J. Nachmittags 1 Uhr hier auf dem Gemeinderathszimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

31,1 Rth. an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, ganz nahe an der Kirche gelegen,

10 Rth. an einem Backofen beim Haus,

10,2 Rth. Gemüsegarten an dem Haus und Scheuer,

51/8 Mrg. 15,7 Rth. Acker am Haus,

2/8 Mrg. 44,0 Rth. Wiesen an der Stammgasse,

11/8 Mrg. 32,1 Rth. Wiesen im Eichwald beim sogenannten Acker am Haus,
Gesamtanschlag 1190 fl.
Liebhaber wollen sich einfinden.
Den 5. Januar 1855.
Schultheissenamt.
Neber.

Althütte.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottfried Strohmaier kommt nachbeschriebene Liegenschaft am Mittwoch den 14. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer im Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:

2stöckiges Wohnhaus mit gedremtem Keller, Scheuer, Wagenhütte und Wasch- und Backhaus, mitten im Weiler, Anschlag . . . 350 fl.

1stöckiges Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach mit 2 gewölbten Kellern, Schweinfall, Laubhütte, Backofen, Wagenhütte, eigenem Brunnen und Hofraum, mitten im Weiler neben der Straße, Anschlag . . . 400 fl.

Gärten:

6/8 Mrg. 1,6 Rth. Gras- und Baumgarten mit tragbaren Bäumen, Anschlag . . . 300 fl.

Acker:

Mrg. 2,8 Rth. in Peterswiesen, Anschl. 60 fl.

6/8 Mrg. 36 Rth. in Kaltenstrieth, Anschl. 120 fl.

6/8 Mrg. 35,2 Rth. allda, Anschl. . . 125 fl.

1/8 Mrg. 31,0 Rth. in Peterswiesen, Anschl. 100 fl.

2/8 Mrg. 31,6 Rth. in der Reute, Anschl. 300 fl.

1/8 Mrg. 37,7 Rth. allda, Anschl. . . 10 fl.

1/8 Mrg. 6,4 Rth. in der Reute, Anschl. 60 fl.

7/8 Mrg. 11,8 Rth. in Meuzenäcker, Anschl. 300 fl.

1/8 Mrg. 40,0 Rth. im Kaltenstrieth, Anschl. 100 fl.

Wiesen:

Mrg. 8,5 Rth. in Peterswiesen, Anschl. 350 fl.

1/8 Mrg. 30 Rth. allda, Anschl. . . 30 fl.

1/8 Mrg. 21,0 Rth. im Kaltenstrieth, Anschl. 100 fl.

Waldung:

7/8 Mrg. 28,9 Rth. Nadelwald, Anschl. 230 fl.

1/8 Mrg. 16,6 Rth. Nadelwald, Anschl. 45 fl.

Schultheissenamt.

Althütte.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Stelzer hier kommt die nachbeschriebene Liegenschaft am Mittwoch den 14. Februar Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:

an einem 1stöckigen Wohnhaus mit gedremtem Keller und Backofen, Anschl. . . . 40 fl.

Acker:

Mrg. 1,9 Rth. in Meuzenäcker, Anschl. 15 fl.
Schultheissenamt.

Dberbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

In Gantsachen gegen Gottlieb Kübler, Weber dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einem 2stöckigen Wohnhaus, hinten im Dorf und einem Backofen dabei, circa 1 Brtl. Baum- und Grasgarten beim Haus.

Necker:

2 1/2 Brtl. 14 1/2 Rth. hinter der Kirche,
1 Brtl. 9 3/8 Rth. in der nahen Ebni,
1 Brtl. 16 1/2 Rth. hinter der Kirche im Geigersberg.

Weinberge:

1 Brtl. 5 3/4 Rth. im Warzenbach,
1 Brtl. 9 Rth. im mittlern Berg.

Wiesen:

5/8 an 1 1/2 Mrg. im Geigersberg,
1 Brtl. in Langenwiesen,
2 Brtl. im obern Tiefenthal,

zusammen um 490 fl. taxirt, am 10. Februar d. J. Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathszimmer dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Januar 1855.

Schultheissenamt.
Müller.

Dberbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantsache gegen Gottlieb Müller, Wagner dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, hinten im Dorf.

Gärten:

die Hälfte an 1 Brtl. 5 1/2 Rth. in der Hohlgaß und 20 Rth. allda.

Acker:

2 Brtl. 11 Rth. im Geigersberg,
2 1/2 Brtl. 15 1/4 Rth. allda,
die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 6 1/4 Rth. in der breiten Ruith und

1/8 an 1 Mrg. 1 Brtl. allda.

Wiesen:

1 Brtl. 8 1/2 Rth. im Zehntwinkel,
1 1/2 Brtl. im alten Hau,

zusammen taxirt um 343 fl., am Samstag den 17. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkauf und Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Januar 1855.

Schultheissenamt.
Müller.

Privat = Anzeigen.



Bachnang. Zwei neue moderne Schlitten hat zu verkaufen Sattlermeister Raue.

Bachnang. Ein geräumiges Zimmer, mit oder ohne Möbel, hat zu vermieten Stroß, Buchbinder.

Bachnang. Ein guter Pfandschein mit 300 fl. auf zweifache Güterversicherung wird gegen baar Geld auszutauschen gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

B a d n a n g. Ein Bürger hiesigen Oberamts sucht gegen Versicherung, meist in Gärten und Weinberg bestehend, gerichtlicher Anschlag 2000 fl., 800 fl. aufzunehmen. Zu erfragen bei
der Redaktion.

B a d n a n g.

Weißstickerei - Unterricht.

Da mein Engagement zwischen verehrlichem Bezirkswohltätigkeitsverein und mir wegen Unterrichtsertheilung in der Weißstickerei in Ebersberg zu Ende gegangen, so bin ich gesonnen, einen Lehrkursus dahier zu eröffnen, und bitte die verehrlichen Einwohner Badnangs, die ihre Kinder oder Verwandten diese schöne wie nützliche Beschäftigung erlernen lassen wollen, mit mir in Einverständnis zu treten, und ist Herr Buchdrucker Berthold, in so lange ich noch nicht für beständig Wohnsitz genommen, gerne bereit, Einschreibungen für Schüler, so wie alle nöthige Auskunft zu ertheilen. Ich bitte um recht zahlreiche Theilnahme und empfehle mich achtungsvoll.

Anna Maria Bechter, Stillehrerin.

Zugleich suche ich ein heizbares Zimmer zu miethen und sehe gefälligen Anträgen entgegen.

B a d n a n g. Am nächsten Sonntag wie auch am Lichtmessfeieritag hat Unterzeichneter den **B r e x e l n b a d t a g**, wozu er höchlichst einladet. Bäcker F e e l e r.



Der Mann auf dem Mittelthorthurme.

Erinnerungen aus dem Leben eines Fünzigjägers.
Von W. D. von Horn.

In der guten Stadt Straßburg, gerade dem Münster gegenüber, stand vor einer Reihe von Jahren ein hohes, stattliches Haus, dessen solide Bauart ganz aus Stein, dessen ausgezackte Giebelseiten, himmelhohe Schornsteine, kleine, aber höchst zahlreiche Fensterlein, vor Allem aber die bizarre Steinmetzenarbeit an den Fenster- und Thürenscheidern, Stockwerkabsätzen und Ecken auf eine graue Vorzeit, als die Periode seines Ursprunges, zurückwiesen. Das Haus enthielt eine Menge von Zimmern und Kammern, und jedesmal in Mitten des Geschosses lag ein Saal. Es hatte gerade sieben Stockwerke, und jedes Stockwerk war außen durch eine Linie von kleinen Bögen abgegrenzt, von denen aus ganz merkwürdige und in's Frazenhafte gehende Arabesken zwischen den Fenstern hinliefen. Hunderte von Schwalben nisteten ungestört in diesen Bögen, es sey denn, daß ein frecher Spatz vom Münster ein Nest occupirt hatte, um da zu ernten, wo er nicht gesät, oder genauer, da zu ruhen, wo er nicht gebaut. An des Hauses Hinterseite, und zwar gerade in der Mitte der längeren Seite des Baues, schloß sich ein runder, ziemlich weiter Thurm an,

der die Treppe einschloß. Sie empfing ihr Licht aus kleinen, schief mit ihr laufenden Fensterlein. Auf sie mündeten alle Stockwerke durch große Thürn aus, die jedes Stockwerk als ein Ganzes abschloffen. Oben lief sein Dach spitzig zu und bildete einen Taubenschlag, den man schöner und ruhiger gar nicht finden konnte; daher denn auch eine Taubenkolonie hier hauste, deren Zahl sich weit in die Hunderte verlor. Große Speicher zogen sich unter dem Dache des Hauses und zu gleicher Erde reiheten sich zahlreich trockene Gewölbe hin, welche auf eben so geräumigen als guten Kellern sich erhoben. Was aber dem Hause einen eigenthümlichen Wert gab, das war das Bohnliche und Behagliche jener Räume, die Helle der Zimmer durch die vielen, wenn auch kleinen Fensterlein, die großen, wunderbar wärmenden Kachelöfen mit ihren Ritzern, Nischen, Mönchen und wunderbaren Gethiere, die eingelegten Fußböden und durch merkwürdige Stuckaturarbeit gezierten Decken. Alles war ächt, nirgends Fälschung, aber sein Erbauer mußte enorme Gelder gehabt haben. Er selbst so eine Art Erwin von Steinbach, soll wie Bauherr, so auch Baumeister gewesen seyn. Das war eine alte Sage in der Familie, auf die man stolz war.

Schon sind viele Jahre in das Meer der Zeiten hinabgestoffen, seit ich es nicht mehr gesehen, und doch steht dieß Haus vor meinen Geistesaugen, als hätte ich es heute gesehen und mich ergötzt, an den barocken Frazen des Steinmetzen, der ein absonderlicher Kauz gewesen seyn muß. O, das Haus spielt eine bedeutende Rolle in meinem Leben, es sah mein ersten Thränen und hörte meinen ersten Jubel — es war mein Vaterhaus.

Verarge mir es nicht, theurer, freundlicher Leser, daß ich es Dir so genau abkonterfeite; es war ja mein Vaterhaus. Seine Räume waren ja alle geheiligt durch theuere Erinnerungen aus meinem Leben. Dort hatte ich sie gespielt meine Knabenspiele mein Träume geträumt, meine Phantasten gehegt, mein Thränen geweint, meinen Schmerz getragen. O, wo solche Räume ohne Pietät betrachten kann, den spreche ich alles Gefühl ab!

Als ich wieder nach Straßburg kam vor etwa 5 Jahren, da fand ich es nicht mehr. Ja, es war weggewirgt vom Boden, wo eine moderne Zeit ihr frivolos Wesen trieb, eine Zeit ohne alle Pietät. In meinem Grimme wunderte ich mich, daß sie den Münster hatten stehen lassen, oder daß sie ihn wenigstens nicht weiß oder himmelbläulich angestrichen und irgend wie und wo die drei Farben, die Tricolore, wie grazios die Straßburger mir sagten, an gebracht. Der war ihnen, scheint's ein Bißchen zu groß. Aber mein Vaterhaus mit seinen Erinnerungen war weg, ganz weg. Lächelt, wenn ich Euch hier einfach sage, daß mir die hellen Thränen aus den alten Augen rannen, als ich das feste, modern geradlinige Ding ansah, das jetzt dastand mit himmelhohen Fenstern, glatt, geleast, geschmiegelt mit einem Balkönchen für vertrocknete Blumen. Himmel und Erde! — ich hätte's niederreißen können, dieß malitiose Ding ohne Vergangenheit, ohne Geschichte, ohne Schwalben, Tauben und Arabesken — und

blutete mir das Herz. War ich doch hergekommen, um mir es anzukaufen und darin zu sterben. Hatte ich mir doch vorgenommen, nichts wegzunehmen, als die großen Spinnengewebe, womit manchmal trapiert war. Welche Illusionen! Ich die vierzig Jahre vergessen, die riesengroß zwischen dem Damals und Jetzt standen! An dem Fenster lehnte ich, als diese wechselnden Empfindungen von Schmerz und Grimm mich durchzuckten. Heute giengen und kamen und sahen mich nicht, mir lieb war — nur eine uralte, verkrüppelte Ackerin saß da bei ihren Äpfeln und Birnen, die beobachtete.

„Gefällt Ihnen das Haus?“ fragte sie mich.
„Gott behüte!“ — rief ich aus — „Wie mir das gefallen?“

„Nun, so geht's mir, ma foi, gerade,“ — sagte die Repräsentantin des Straßburger Zwitters, das halb Deutsch, halb Französisch und doch es von Beiden ist — „da gefiel mir doch das Haus besser; da hatte ich toujours etwas zu erwahren, bald ein monstre bald ein idole, bald eine bête, bald ein visage, und unter dem Thorbogen fand ich im Regen ein asyle.“

Ich drückte ihr ein Frankenstück in die Hand und ging. Da war doch eine Seele, die mir gleich kam. Ich gieng auf die Plattform des Münsters und hing meinen Gedanken nach; dann setzte ich mich schnell wieder in den Wagen und fuhr weg. Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt! die Nationen liegt begraben —

Ich drückte mir theuer und werth war. Fahr' hin — ich habe nichts mehr mit dir gemein. Nur deinen Namen trug ich im Herzen; denn er ist der zweite Name meines Daseyns, an den sich Vieles knüpft, an den der Greis noch halten wird mit aller Kraft der Seele! Doch ich muß zurückkehren!

In dem Hause, das ich beschrieben, günstiger Ort, da wurde ich geboren. In meinen frühesten Erinnerungen lebt die Vel-Étage, wo damals meine Eltern wohnten. In den trockenen Gewölben, welche die Hallen bildeten, waren die Magazine meines Vaters, denn er war Kaufmann. Die übrigen Stockwerke waren alle vermietet an bunt zusammengewürfeltes Menschenvolk, unter dem nur ein Paar interessirte, das war der Doktor Frommel und seine Schwester, weil sie meine Tauben fütterten. Sie so lieb hatten, wie ich selbst. In der Stadt lebte ich noch zwei alte Tantens, denen ich von Zeit zu Zeit die Hand küssen mußte und dann allemal geschimpft wurde, weil ich zu wild sey.

Alle frühesten Erinnerungen sind mir vom Sturme der Zeit u. des Lebens weggewischt. Nur ein Ereigniß steht hart, schauerlich u. schwarz in meiner Seele, schwarz wie der Sarg, der eine so schauderhafte Rolle in meinem Leben spielte, obwohl ich erst 5 oder 6 Jahre damals alt war. Ach! der Sarg umschloß mein Mütterlein! die treue, liebe Engelseele. Sie starb und die Menschen holten mir sie und trugen sie weg. Als sie mich in den Sarg in die Erde senkten, wollte ich verzweifeln, wollte in das Grab springen. Mein guter Vater hielt mich gewaltsam zurück. Bleib' bei mir, mein Sohn, rief er, Du bist ja mein letzter Trost in diesem

Jammerthale! Das Wort schnitt mir durch's Herz. Ich sah den Mann an, den ich nie weinen gesehen, und klammerte mich an ihn und rief: Ja, ich will bei Dir bleiben! — Alle Welt schluchzte laut über diese Scene. Nun schien's, als sey mit dem Mütterlein, um das wir trauerten, alles Glück von uns gewichen. Ich begriff's eben nicht, wie es kam, daß wir keine Schreiber mehr hatten, daß die Gewölbe leer waren, daß wir in's siebente Stockwerk zogen und der Vater so traurig war. Die Tantens kamen nicht mehr. Niemand besuchte uns, als der gute Doktor Frommel. Darauf sah ich viele Soldaten, hörte schießen und bebauerte nur, daß dieß meine armen Tauben so ungemein scheu machte.

(Fortsetzung folgt.)

Tages - Ereignisse.

— Das wird eine Sprach-Verwirrung in der Krim! Ende Februar sollen auch 15,000 Piemontesen dahin marschiren und schwimmen. Dann schwirrt's englisch, französisch, türkisch, italienisch, russisch und tartarisch durcheinander — und am Ende wird's — dort so wenig fertig, als in Babylon beim Thurmbau.

— Keine Zeit, sollte man meinen, ist musikalischer als die jetzige. Noten über Noten, ganze, halbe, viertel und kaum Pauken zum Verschnaufen. Es ist aber stumme Musik, höchstens hört man das Schrillen und Krächeln der Federn und je mehr Noten, desto weniger Harmonie. Das ist eben das Unglück, Jeder macht Noten und ob gut oder schlecht, Keiner will dem Andern danach tanzen und — wenn halbwegs Harmonie da ist, bringt Jeder seinen eigenen Takt mit und berühmte Verbündete sehen aus wie manches Tänzerpaar, das nie in gleichen Schritt und Takt kommt, je mehr sie sich mühen, desto weniger; es steht sich ängstlich zu, man möchte helfen; immer sieht's aus, als wollten sie auseinander. Manchmal liegt's am Kopf, manchmal an den Füßen.

— Sebastopol, 14 Jan. Nichts Erhebliches.
— Die Presse meldet telegraphisch aus Konstantinopel vom 11. Januar. „Die Franzosen rücken mit ihren Batterien unaufhaltsam vorwärts. Die Einnahme einer russischen Redoute bestätigt sich. Es fällt in der Krim ein massenhafter Schnee. Omer Pascha hat Kamiesh, wie bekannt, verlassen und sich auf das Bestimmteste geweigert, mit seinem Armeekorps nach Perekop vorzurücken, ungeachtet ihm von den Allirten die Unterstützung von drei Divisionen englischer und französischer Truppen zugesichert wurde. Lord Redcliffe soll demnächst eine Erholungsreise nach London antreten.“

— Moriz Hartmann schreibt der Köln. Ztg. aus Konstantinopel vom 8. Jan.: Bei dem Mangel an hiesigen Neuigkeiten nehme ich wieder Zuflucht zu meinem Valaklava-Correspondenten. In den Zuständen hat sich Manches verändert, was auf Besserung hoffen läßt. Ich gebe Ihnen hier

die wörtliche Uebersetzung einiger Stellen aus einem noch vom Dezember datirten Schreiben. Unsere Truppen, schreibt der Engländer, sind noch immer obdachlos, die Hütten noch nicht aufgeschlagen. Frische Packpferde und Maulesel sind angekommen, und in Folge dessen konnten die Nationen der entfernten Divisionen vergrößert werden. Die guten Leute haben jetzt so viel und fast so gut zu essen, wie es Altengland wünscht. Vor Sebastopol geht außerordentlich wenig vor. Ich schrieb letzte Woche über die Wegnahme und Wiedereinnahme von Chappans Batterie während eines nächtlichen Angriffs. Dasselbe Spiel wurde am Abend des 20. gegen die Lancasterbatterie in unserer äußersten Rechten versucht. 200 Russen rückten auf ungefähr 100 Yards Entfernung vor. Ein Offizier, welcher englisch sprach, näherte sich unsern Deckungen vom 50. Regiment. Er rebete unsere Leute an und sagte zu einem Piket, daß er ein Ingenieur sey und eben mit den ermüdeten Abtheilungen aus den Trancheen komme. Während der Conversation rückten die Russen vor und griffen das Piket, das es nicht erwartete, an. Aber es kam zu kurz, der Kampf wurde fortgesetzt und die Russen mit großem Verluste auf ihre Linie zurückgeworfen. Dem Offizier, der gleich bei Beginn der Affaire festgehalten wurde, schlugen unsere Leute den Schädel ein. Armer Junge! er spielte ein hohes Spiel und hatte es verloren. In derselben Nacht um 1 Uhr machten die Russen einen Ausfall gegen die französischen Linien; die Folge war eine nette Kanonade, lieblichen Musketenfeuer und eine heisse Russenjagd bis an die Wälle von Sebastopol — das Ganze wurde, wie gewöhnlich, in dem gewohnten leichten französischen Style abgemacht.

— London, 18. Jan. Nach einer Correspondenz der Post zählte die britische Armee im Lager angeblich 40,000 Mann. Von diesen Truppen aber lag am Neujahrstag jeder dritte Mann im Spital. Die Kranken und Verwundeten machten 13,419 Mann, so daß nur 27,513 Mann wirklich im Felde standen, und von diesen erkrankten täglich im Durchschnitt 100 M. und starben 50 Mann. Mit andern Worten: Die Briten verlieren jede Woche über 300 M. durch den Tod, so daß sie alle 14 Tage ein Extraregiment Verstärkung nöthig haben. Wie man weiß, ist das Pulver und Blei der Russen an dieser Sterblichkeit ziemlich unschuldig. So starben nach offiziellem Ausweise in Scutari zwischen dem 31. Dez. und 3. Januar, binnen zwei Tagen, 128 M., davon 1 an Cholera, bei 3 Ursachen nicht genannt, 11 an Fieber, 17 an nicht klassifizirbaren Uebeln, 41 an Ruhr, 51 an Diarrhöe und nur 4 in Folge von Verwundungen. Das Resultat ist, daß auf 1 Mann, den das Schwert hinraffte, 30 der Pestilenz oder Vernachlässigung und Erschöpfung zum Opfer fielen. — Nach den neuesten Mittheilungen des Timesagenten im Hospital von Scutari steht zu befürchten, daß durch die große Anhäufung von Kranken und Verwundeten daselbst die Luft schon derart verpestet sey, daß sich aus dem Krankenniasma neue weitere Krankheiten entwickeln. Der üble Geruch sey, trotz

aller Vorkehrungen, im Spital kaum mehr zu tragen, und selbst außerhalb des Gebäudes in dessen nächster Umgebung fühlbar. Die Rekonvaleszenten können sich in dieser Atmosphäre nicht vollständig erholen; keine Wunde wolle mehr zuheilen, um man müsse rasch darauf bedacht seyn, Filialspitäler in Malta und andern gesunden Punkten anzulegen um der Ueberfüllung von Scutari abzuhelfen.

— Eines der gefürchtetsten und gefährlichsten Uebel unter den Engländern und Franzosen in der Krim ist die Friebelekrankheit. Den davon Ergriffenen sterben die Füße und Beine ab und werden brandig. Um den Patienten zu retten müssen die Beine abgenommen werden. Die Krankheit kommt fast nur vor, wenn durch Hungersnoth schlechte Ernte und Witterung die Leute gezwungen werden, Brod von verdorbenem Getreide und Weizen zu genießen, und auch die Rasse in den Laufgräben hat Einfluß.

— Nach einem Berichte des Admirals Menzies beträgt der Gesammtverlust der Russen in der Krim seit dem Beginn des Feldzuges 27,000 Mann.

— Die Russen in Sebastopol haben dem neuen französischen Admiral Bruat ein großes Kompliment gemacht. Sobald sie hörten, der Kommandant jetzt die Flotte im schwarzen Meere, haben sie sofort ein großes Schiff mehr im Hafen versenkt; dem dem, sagten sie, ist alles zuzutrauen.

— Paris, 18. Jan. In Marseille wird der Prinz Napoleon täglich erwartet. Sein Gesundheitszustand ist, wie ich Ihnen bereits schrieb, durch aus nicht die Ursache seiner Zurückberufung; die liegt in seinem vorwiegenden Gange zur Insubordination und in seiner Spaltung mit Canrobert, dem er sich im höchsten Grade lästig gemacht hatte, den er schulmeistern wollte und den er öffentlich des Mangels an Thätigkeit und des Ausschubs in den Angriff auf Sebastopol beschuldigte. Canrobert mußte sich seiner entledigen, und seine Nervenkrankheit war der offensiblen Grund der Zurückberufung. (Köln. Z.)

— Das merkwürdige Resultat, welches die neue franz. Anleihe geliefert, hat allenthalben in Europa allgemeine Sensation erregt, weil es neuerdings den Beweis liefert, wie populär der Krieg gegen Rußland in Frankreich ist und daß die gegenwärtige französische Regierung der Sympathien der Massen sicher ist.

— In den französischen Gemeindeschulen sind bis auf Weiteres alle Nähstunden der Mädchen eingestellt worden und es sollen dieselben statt dessen Charpie zupfen. Das wären keine Friedens Aussichten.

— Miss Rigthingale — die Frau merit Euch, sie ist so viel und mehr werth als der beste General in und außer der Krim. Die Miss ist eine vornehme und reiche Engländerin, die freiwillig ein behagliches, ruhiges Leben aufgegeben hat, um nach Konstantinopel und Scutari zu gehen und die verwundeten und franken englischen und französischen Soldaten in den Spitalern zu pflegen. Sie mit ihren Begleiterinnen thut mehr an den armen Leu-

als die besten Aerzte; sie sitzt Tag und Nacht den Betten der Kranken und Sterbenden und leibliche und geistige Arznei — und von den Tausenden von Unglücklichen wird sie angebetet. Sie dürfen um alles nicht in den Tagen des Eigenes solche Beispiele der Entsaugung und Aufopferung übersehen und vergessen.

— Berlin, 21. Jan. Da ein großer Theil der Instruktionen in Frankfurt schon eingetroffen seyn so wird der österreichische Antrag auf Mobilisierung eines Theils des Bundeskontingens in den nächsten Tagen zu erwarten seyn. Die bald darauf eröffnende Berathung dürfte sehr lebhaft werden, Preußen bei seiner Weigerung beharrt. (S. M.)

— Wie man vernimmt, soll der k. bayerische Ministerpräsident v. d. Pfordten demnächst wieder eine Reise nach Wien und Berlin unternehmen, um die Rücksprache und Verständigung in der Nothstandsangelegenheit zum Gegenstand haben soll.

— Oben im Himmel ist auch etwas Außerordentliches vorgekommen; unten in Berlin haben sie oben einen Kometen entdeckt, der im Sternbild des Scorpions steht.

— Ein kleines Mädchen begegnete dem König auf der Straße in München, machte sich vertraulich und küßte ihm die Hand. Als der König beim Anblick in den Augen des Kindes Tränen sah, fragte er, warum es weine. Das Kind antwortete: meine gute Mutter ist gestorben, mein Vater ist in großer Noth und weiß nicht, wie er uns erhalten soll. Der König ließ sich Namen und Hausnummer sagen, erkundigte sich genau über den Verhältnissen des Mannes und als sich die Noth bestätigte, schickte er eine sehr ansehnliche Geldsumme aus seiner Cabinetstasse, so daß den Leuten geholfen ist.

— Turin, 20. Jan. Die (regierende) Königin Marie Adelheid (geb. am 3. Juni 1812, Tochter des verstorbenen Erzherzogs Rainer von Oesterreich) ist gestern Abend um 7 Uhr gestorben.

— Köln, 19. Jan. Heute Abend brannte die Kunstwollspinnerei am Ecke der Folker- und Scherhofstraße ab. Die Arbeiter und Arbeiterinnen konnten sich noch rechtzeitig flüchten.

— Brüssel, 21. Jan. Das große Operngedöbe, nach neuerlicher Reparatur eines der schönsten in Europa, ist heute ein Raub der Flammen geworden. Die ungeheure Gluth ließ nichts als die nackten Mauern stehen. (Tel. Botich. d. N. Z.)

— Den reisenden Thieren der Kreuzberg Menagerie geht's wie den Preußen; können das Wiener Klima nicht vertragen oder, andere behaupten, das Gaslicht und die Kohlenhitze nicht. Rasch nach einander sind ein prächtiger Löwe, ein Tiger, ein Eisbär und 2 Panther gestorben und wurde von einem Griffe der Hyäne ersetzt. Der Verlust beträgt für den unglücklichen Besitzer viele tausend Gulden.

— Stuttgart, 23. Jan. Die Verlängerung der Vertagung der Ständesversammlung vom 30.

Jan. bis zum 15. Febr. ist, wie ich höre, regierungsseitig beschlossen worden, da nach dem Stand der Kommissionsarbeiten eine solche Verlängerung geboten erschien. Die erste Sitzung wird also wieder Donnerstag den 15. Februar stattfinden.

— Stuttgart. Dem ständischen Ausschusse ist nun auch ein Gesetzesentwurf zugemittelt worden, der Vereinfachungen und Beschleunigungen in unserm Civilrechtsverfahren durch Einführung von theilweiser Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bezweckt; ohne daß eine neue Gerichtsorganisation nöthig würde.

— Herzog Eugen von Württemberg, Oberlieutenant und Chef des preussischen 8. Husarenregiments, hat den rothen Adlerorden 2ter Classe mit dem Stern erhalten.

— Stuttgart, 22. Jan. Die aufgelöste Justinger Zielerkaffe hat eine Schuldenmasse von 153,000 fl. hinterlassen, welche Schuldenlast auf die Stifter derselben repartirt wird, wodurch viele angesehenere Familien an den Bettelstab kommen, lediglich weil sie sich in Geschäfte einließen, zu welchen ihnen die nöthigen Kenntnisse abgingen. Wüßten diese und ähnliche Vorfälle wie mit der Hüttshheimer und andern Leihkassen, welche schon so viel Unheil über bisher wohlhabende Familien gebracht haben, eine Warnung seyn!

— Stuttgart, 21. Jan. Gestern sind unsere Hofsagden zu Ende gegangen. Diese, wie überhaupt die Jagden in Württemberg, sind in diesem Winter in Betreff der Hasen ungemein reichlich ausgefallen. Trotzdem aber, daß solche ungeheure Massen von Hasen geschossen werden, wie seit 1848 nicht mehr, sind diese Thiere doch nicht nur nicht wohlfeiler als sonst, vielmehr höher im Preise als je. Sie werden nämlich um hohen Preis zu Tausenden von Lieferanten erstanden, welche sie per Eisenbahn nach Paris befördern. Unsere Jagdbesitzer und Jagdpächter machen daher diesmal sehr gute Geschäfte. Ein Jagdpächter, der seine Jagd für 15 fl. jährliches Pachtgeld besitzt, schoß in drei Tagen mit seinen Freunden über 500 Hasen, welche an Ort und Stelle von Lieferanten mit 54 kr. per Stück bezahlt und alsbald nach Paris weiter geschafft wurden. Auch mehr Füchse als sonst werden diesen Winter geschossen. (F. Z.)

— Bon der Ragold, 18. Jan. Der Sägmühlebesitzer und Holzhändler Leo von Dietigheim macht im Ragolder Amts- und Intelligenzblatt bekannt, daß er für kaufmannsgutes, mittleres und starkes Foksholz zehn bis fünf und zwanzig Prozent über den Revierpreis bezahle. Wenn man auf der einen Seite erwägt, daß die k. Forst- und Finanzbehörde den Revierpreis erst festsetzt, nachdem die Marktverhältnisse genau und sorgfältig eruiert und in Berücksichtigung genommen worden sind, und auf der andern annehmen muß, Herr Leo mache sein Offert nicht in's Blaue hinein, so steht ein merkliches Steigen der Langholzpreise in sicherer Aussicht, was wir dem Staat sowohl, als den Corporationen und Privaten recht von Herzen wünschen und gönnen.

— Aus Oberschwaben, 19. Jan. Die vor einigen Tagen eingetretene, strenge Winterwit-

terung wird von dem Landmann sehr gerne gesehen; denn es hält derselbe auf einen gelinden Januar nicht viel. Der vor der großen Kälte gefallene Schnee schützt die Wintersaaten vor Frost und Wind. Man glaubt, daß diese Witterung auf die Fruchtpreise wohlthätig einwirken könnte, um so mehr, als ohnehin sehr große Massen von Getreide aller Art überall aufgespeichert liegen. Dergleichen wird von Sachkundigen behauptet, daß noch sehr bedeutende Vorräthe von Kartoffeln vorhanden seyen.

— Aus dem Oberamt Weinsberg, 19. Jan. Wohin eine schlechte Gemeindeverwaltung am Ende führt, und wie nothwendig und zweckmäßig das von der hohen Regierung den Ständen vorgelegte und von diesen angenommene Gesetz über die verwahrlosten Gemeinden ist, davon hat leider auch unser Bezirk sprechende Zeugnisse aufzuweisen. Die Gemeinde U. war seit einer Reihe von Jahren unter untauglichen Ortsvorstehern in sittlicher und ökonomischer Hinsicht so sehr heruntergekommen, daß alle Bande des Gesetzes und der Ordnung in völliger Auflösung begriffen sind, und namentlich der Gehorsam gegen — und das Vertrauen zur Obrigkeit längst entschwunden ist. Im Jahr 1848 machten Angehörige der Gemeinde einen Einbruch in's Rathhaus, trugen die dort befindlichen Akten vor den Ort hinaus und warfen sie in ein zu diesem Zwecke angezündetes Feuer, aus welchem sie zufällig halbverbrannt noch gerettet wurden. Der vorletzte Ortsvorsteher ist wegen Täuschung in Amtshandlungen vom Amte entsetzt und bestraft worden, und der letzte ist wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder in Haft und Kriminaluntersuchung. Vor einigen Wochen hat nun das Oberamt in der Person eines benachbarten Gemeindebeamten einen Schultheißenamtsverweser bestellt, und zu Vertreibung der massenhaften Ausstände der Gemeindepflege einen eigenen Exekutionskommissär in die Gemeinde geschickt. Als aber gestern die ausgepändeten Gegenstände zum Verkaufe gebracht werden sollten, da widersetzten sich die Schuldner in Masse, und es entstand ein förmlicher Aufruhr, so daß es weder den mit ernstlichen Befehlen und Aufforderungen auftretenden Ortsvorsteher, noch dem mit dem Gebrauch der blanken Waffe drohenden Landjäger gelang, die Ordnung und den Gehorsam herzustellen, und mußten sich vielmehr die betreffenden Beamten unverrichteter Dinge und mit Schwähungen aller Art überhäuft, zurückziehen. Auf die dem Oberamtsgericht sogleich erstattete Anzeige wurden heute früh vier der Gravrifesten durch die Organe der Gerechtigkeit abgefaßt, und dem Gerichte überliefert. Charakterisirend für die Gemeinde und für die Zweckmäßigkeit des Klassensystems bei Gemeindevahlen sprechend, ist auch noch der Umstand, daß die wenige Tage vorher erwählten Bürgerausschussmitglieder die Widerspenstigsten bei diesem Austritt waren. (St. Anz.)

B a c k n a n g. Es sind 100 Str. junge gut gepuhte Hinden feil, wo? sagt Schullehrer B u r k h a r d.

B a c k n a n g, rebigirt, gedruckt und verlegt von J. B e r t h o l d.

Arbeit!

6 geübte Spuler und 10 Wollplü finden anhaltende Beschäftigung im Stücklohn in untern Spinnerei.

Für Korbmacher!

50 Stück große Wollkörbe werden veracord in der untern Spinnerei.

B a c k n a n g. 125 fl. Pfleggeld sind gegen gesicherte Sicherheit zum Ausleihen parat bei Jakob Breuninger, Georgs Sohn.

B a c k n a n g. Naturalienpreise v. 24. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedere.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	9	30	9	13	8
" Roggen . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	—	6	26	5
1 Emri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—
8 Pfund Kernenbrod kosten . . .					32 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . .					5 1/2 Lot

Seilbrunn. Naturalienpreise v. 24. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedere.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	21	33	—	—	20
" Dinkel . . .	9	30	—	—	8
" Weizen . . .	20	48	—	—	19
" Korn . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	—	—	11
" Gemischt . . .	15	—	—	—	—
" Haber . . .	7	—	—	—	6

Goldkurs.

Frankfurt, den 24. Januar 1855.

Bisolen . . .	9 fl.	32 1/2 — 33 1/2
Pr. Friedrichsd'or . . .	10 fl.	2 — 3 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	36 1/2 — 37 1/2
Dukaten . . .	5 fl.	31 — 32 fr.
20 Frankensstücke . . .	9 fl.	17 1/2 — 18 1/2
Engl. Souverains . . .	11 fl.	37 — 39 fr.
5 Franken-Thaler . . .	— fl.	— fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl.	46 3/8 — 46 7/8

erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem gen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 15 fr. — Anzeigen jedes werden mit 2 fr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamt Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

ro. 9. Dienstag den 30. Januar 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c k n a n g.

Die Prüfung für die Meisterrechts-Bewerber in den Gewerben der Maurer, Steinbauer und Zimmerleute in Ludwigsburg betreffend.

Die Prüfung der Meisterrechts-Bewerber in den genannten Gewerben um die I. und II. Stufe, wo auch die um die III. Stufe verbunden wird, beginnt am 19. Februar d. J. Morgens 8 Uhr in Ludwigsburg, die Zeugnisse über Heimathrecht und Volljährigkeit mit einer Urkunde des hiesigen Oberamts für ihre Zulassung zur Meisterprüfung müssen aber spätestens bis zum 15. Februar bei dem K. Oberamt Ludwigsburg eintreffen und hat jeder Bewerber um die I. und II. Stufe 24 fl. und um die III. Stufe 10 fl. an den Kosten dieser Prüfung vorzuschließen. Die Schultheißenämter werden beauftragt, dies zur Kenntniß der betreffenden Personen zu bringen. Den 27. Januar 1855.

Königl. Oberamt.
A. B. W e r n l e.

B a c k n a n g.

Vermögensbeschlagnahme.

Das gegenwärtige und zukünftige Vermögen fahnenpflichtigen Soldaten Christoph Friedrich von Murrhardt wurde durch Gerichtsbeschluss heutigen Tage mit Beschlag belegt. Am 20. Januar 1855.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c k n a n g.

Aufforderung.

In der Gemeinde Waldbrem mit Parzelle v. b a c h h o f wird ein Güter- und Servitutens angelegt. Die Besitzer dinglicher Rechte in Gesamtmarkung Waldbrem werden aufgefordert, solche binnen 20 Tagen

bei dem Güterbuchs-Commissär M a y e r in Waldbrem anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche nicht berücksichtigt würden. Den 22. Januar 1855.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c k n a n g.

Aufforderung.

Aus Anlaß der Verlassenschaftstheilung von Gottfried M a y e r, Weisgerber, verstorbenen Ehefrau, früher mit Friedrich W e i g l e verheirathet, werden hiemit Alle, welche irgend einen Anspruch an das Vermögen der M a y e r'schen Eheleute machen, zu deren Anzeig bei der Theilungsbehörde binnen zehn Tagen aufgefordert und haben die Nachteile der Unterlassung sich selbst beizumessen. Den 27. Januar 1855.

vdt. K. Gerichtsnotariat, W a l d e n g e r i c h t.
W i n t e r. Vorstand S c h m i d l e.